SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Städterivalität in den arabischen Golfstaaten

Scharfenort, Nadine

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Scharfenort, N. (2007). *Städterivalität in den arabischen Golfstaaten.* (GIGA Focus Nahost, 5). Hamburg: GIGA German Institute of Global and Area Studies - Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Institut für Nahost-Studien. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-276579

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

GIGA Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Nahost-Studien

Nummer 5
2007
4,- Euro
ISSN 1862-3611

NAHOST

Städterivalität in den arabischen Golfstaaten

Nadine Scharfenort

Die Staaten am Persischen Golf sind in den vergangenen Jahren vor allem hinsichtlich ihrer Rolle im Energiesektor zunehmend ins Blickfeld europäischer Länder gerückt. Auch Deutschland ist an einer Diversifizierung seiner strategischen Partnerschaften und der Erschließung neuer Produzentenmärkte interessiert, was eine rege Reisediplomatie in die Region bezeugt. Zuletzt warb Bundeskanzlerin Merkel auf ihrer Reise im Februar 2007 nach Ägypten, Saudi-Arabien und in die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) für den Ausbau der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen. Ebenfalls im Februar stellte Dubai – eines der Emirate der VAE – ambitionierte Leitlinien im Rahmen des Dubai Strategic Plan (2007-2015) vor, um eine nachhaltige Position im globalen Städtenetzwerk zu erringen. Die Entwicklung der Städte ist zentraler Bestandteil der staatlichen Standortpolitik in der Region.

Analyse:

- Stabile politische und wirtschaftliche Verhältnisse sowie eine leistungsfähige Infrastruktur sind attraktive Standortvorteile der Golfstaaten. Das engmaschige Netz an leistungsfähiger technischer und sozialer Infrastruktur bewirkt ein hohes Konkurrenzpotenzial innerhalb der Region, aber ebenso zwischen den beteiligten Herrscherfamilien.
- Die Städte übertreffen sich regelmäßig mit der Erweiterung ihrer Kapazitäten und der Umsetzung symbolträchtiger infrastruktureller Großprojekte. Es herrscht ein regionaler zwischenstaatlicher Kampf um potenzielle Investoren, wobei die einzelnen Herrscherfamilien regionale Hegemonie anstreben.
- Dubai hat hohe städtebauliche Standards vorgegeben, die zunehmend aufgegriffen und in unterschiedlich dimensionierten Abwandlungen in anderen Staaten verwirklicht werden („Dubaiisierung“).
- Mit dem Ziel der langfristigen Positionierung im globalen Netzwerk versuchen die Städte einen jeweils einzigartigen Charakter zu entwickeln, um sich gegeneinander abzugrenzen.

Key words: *Golfstaaten, Wachstumsmärkte, regionale Rivalität, Stadtentwicklung, Entwicklungsstrategien*

1. Einführung

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts waren die Scheichtümer der arabischen Golfstaaten infrastrukturell unterentwickelt und politisch wie wirtschaftlich unbedeutend. Mit der Auffindung von Erdöl- und Erdgaslagerstätten und den daraus folgenden hohen Einnahmen durch den Export der Ressourcen traten sie in das moderne Zeitalter ein und katapultierten sich durch massive infrastrukturelle Maßnahmen und den Aufbau einer wirtschaftlichen Basis innerhalb weniger Jahrzehnte in die Liga der entwickelten Staaten.

Am 17. April 2007 wurde der UAE Development Plan vorgestellt, der den Eintritt der VAE, der zweitstärksten Ökonomie der arabischen Länder, in eine neue Entwicklungsstufe bis 2010 vorsieht. In den im Golf-Kooperationsrat (GKR) zusammengeschlossenen arabischen Staaten werden gegenwärtig Projekte im Wert von US$ 650 Mrd. realisiert (davon allein US$ 40 Mrd. für Flughafenausbauten), weitere Vorhaben in gleicher Höhe sind in Planung; GKR-Staatsbürger haben Vermögen in Höhe von über US$ 1 Billion im Ausland veranlagt.[1] Mit umfassenden Infrastrukturprojekten wird um die regionale Spitzenposition und um die Gunst von Investoren geworben, wobei sich die Ernsthaftigkeit der Absichten in unzähligen Projekten in den Bereichen Infrastruktur, Industrie, Tourismus und Dienstleistungen sowie in neuen Entwicklungsmodellen widerspiegelt.

2. Urbane Rivalität

Die Fläche der vier kleinen arabischen Golfstaaten (Kuwait, Bahrain, Qatar, VAE) entspricht etwa einem Drittel der Fläche Norwegens, die Einwohnerzahl der Österreichs. In der Region befinden sich sechs Flughäfen mit internationalem Personen- und Güterverkehr, wobei jeder Flughafen zugleich Standort einer eigenen Fluggesellschaft ist. In Dubai wird bereits am weltweit größten Flughafen Dubai World Central gebaut. Ebenso verfügen alle Großstädte über wenigstens einen Tiefseehafen für den internationalen Warenverkehr.

Die Hauptstädte sind seit Jahren mit hohen Zuwachsraten aufgrund des Migrationsgewinns durch ausländische Gastarbeiter konfrontiert. Dynamisches Wirtschaftswachstum bei zunehmender Diversifizierung der Wirtschaft und Erweiterung der Kapazitäten bewirkten hohe Investitionen in die Infrastruktur sowie die Immobilien-, Dienstleistungs- und Tourismusbranche. Um das Interesse ausländischer Investoren zu wecken, werden insbesondere durch Standortvorteile Anreize geschaffen. Zu diesen zählen neben großzügigen Visums-, Aufenthalts- und Arbeitsbestimmungen eine liberale Gesetzgebung hinsichtlich der Eigentumsverhältnisse und ein konfliktfreies kosmopolitisches Umfeld durch Toleranz gegenüber fremden Lebensstilen.

Innenpolitische Stabilität, Kontinuität und Transparenz sind dabei gleichfalls wichtige Komponenten. Die Golfstaaten sind einerseits für ihre liberale Wirtschaftspolitik bekannt, andererseits wird den politischen Systemen allgemein Skepsis entgegengebracht. Zwar wird in den konstitutionellen Monarchien – Qatar ist eine absolute Monarchie – die Befehlsgewalt durch die Verfassung geregelt, jedoch sind die Herrscherfamilien oder einzelne Persönlichkeiten dominant und einflussreich.

Die individuellen Entwicklungsziele zur Positionierung des Landes im globalen Netzwerk sind meist global formuliert. Mit der Präsentation seines neuen Strategieplanes legte hingegen Dubai konkrete Ziele fest, die, neben der Festigung der wirtschaftlichen Position, Investitionen in das Humankapital, die Förderung der indigenen Bevölkerung und die gesetzliche Absicherung ausländischer Arbeitskräfte beinhalten.

2.1. Abu Dhabi

Die Taktik des Emirates Abu Dhabi lag bis vor wenigen Jahren eher in der Rolle des Beobachters und stand mit seiner konservativen Wirtschaftsweise im Vergleich zu seinem Einkommen in starkem Gegensatz zum weltoffenen Emirat Dubai. Aufgrund der hohen, und unter Beibehaltung der aktuellen Förderquoten noch über einen Zeitraum von etwa 150 Jahren gesicherten Einkommen aus dem Erdölexport[2] reagierte die Herrscherfamilie Al Nahyan auf internationale Trends zurückhaltend; lange kristallisierte sich keine Spezialisierung in Wirtschaftsbereichen außerhalb der Erdölindustrie heraus. Des Weiteren erwiderte Abu Dhabi Herausforderungen seiner Kontrahenten nur halbherzig: Angekündigte Projekte als Reaktion auf regionale Herausforderungen, vor allem durch Dubai, gelangten häufig nicht über

[1] Vgl. Gulf Business, Vol. 10, Issue 11, March 2006, S. 76.

[2] Der Anteil Abu Dhabis an Erdöl und Erdgas liegt bei rund 94 % der Gesamtreserven der VAE (vgl. UAE Yearbook 2006, S. 125).

die konzeptionelle Phase hinaus (z. B. AD Tourist Tower, Nutzung der Sa´diyat Island).

Nachdem Abu Dhabi nach der Gründung der VAE 1971 zur (zunächst provisorischen) Hauptstadt bestimmt wurde, folgte der Ausbau der Stadt entsprechend ihrer repräsentativen Funktionen und entwickelte sich schnell zu einer eleganten Metropole. Der Hauptstadtbonus führte zur Niederlassung zahlreicher Institutionen wie Botschaften, Außenstellen von Organisationen und Instituten (z. B. von deutscher Seite DAAD, GTZ, Goethe-Institut) und jüngst renommierter Museen wie Guggenheim und Louvre.

Seit dem Tod von Sheikh Zayed bin Sultan Al Nahyan, langjähriger Herrscher und erster Präsident der VAE, am 2. November 2004, weht neuer Wind in Abu Dhabi. Unter der Führung seines Nachfolgers Sheikh Khalifa wurde im August 2005 das bis dahin strenge Eigentumsgesetz liberalisiert und es folgten Ankündigungen zahlreicher infrastruktureller Megaprojekte, die neben dem Immobilien- und Bausektor die lokale Wirtschaft beleben und diversifizieren sollen.

Abu Dhabis Stadtvisionen des 21. Jahrhunderts stecken zwar noch in der Anfangsphase, allerdings reflektieren umfangreiche Projekte wie der Ausbau des internationalen Flughafens (US$ 6,8 Mrd.), die Erweiterung des Industriesektors und die Erschließung umliegender Inseln (Sa´diyat, Reem) die Dimension der ehrgeizigen Ziele Abu Dhabis.

Aufgrund der durch die Insellage gegebenen Wachstumsgrenzen müssen neue Stadterweiterungsgebiete erschlossen werden. Außer dem angrenzenden Festland liegen noch die benachbarten Inseln günstig, deren infrastrukturelle Anbindung allerdings finanziell aufwändig ist. Für die kommenden Jahre ist geplant, weitere 218 zu Abu Dhabis Hoheitsgebiet gehörige Inseln zu erschließen und zusätzlich 32 Hotels zu errichten, um den Tourismus zu fördern.[3]

Abu Dhabis Ansatz zur wirtschaftlichen und infrastrukturellen Entwicklung erscheint dabei wesentlich strukturierter und weniger dramatisch als derjenige Dubais. Indem Sonderwirtschaftszonen eingerichtet und niedrige Energie- und Arbeitskosten ausgenutzt werden, versucht sich Abu Dhabi besonders mit einer Industrialisierungsstrategie zu positionieren.[4] Die ausländischen Direktinvestitionen in Abu Dhabi liegen momentan bei jährlich rund US$ 4 Mrd; langfristig strebt Abu Dhabi, das als einzige Hauptstadt der Golfemirate bislang über keine Freihandelszone verfügt, indessen eine weitaus höhere ausländische Kapitalbeteiligung an.

2.2. Doha

Doha, die Hauptstadt Qatars, erhielt seit der Jahrtausendwende einen erheblichen Wachstumsschub und schließt nach ursprünglich langsamerer Entwicklung immer mehr zu seinen Nachbarn auf. Die notwendige Vorarbeit leistete Sheikh Hamad bin Khalifa Al-Thani, der mit Regierungsantritt 1995 nach langer absoluter Herrschaft seiner Vorgänger demokratische Reformen, u. a. die Einführung des Frauenwahlrechts, einleitete. 1996 unterstützte er die Niederlassung des nicht unumstrittenen Fernsehsenders Al Jazeera, der im Westen aufgrund seiner offenen Berichterstattung über islamistische Bewegungen häufig in der Kritik steht.

Um eigene Humanressourcen zu erschließen sowie das Forschungs- und Bildungswesen aufzubauen, wurde 1995 die Qatar Foundation gegründet, der ebenfalls die auf die industrielle Forschung und Entwicklung ausgerichtete Freihandelzone Qatar Science & Technology Park angehört. Mit der Weiterentwicklung der University of Qatar, dem Aufbau einer Education City und Kooperationen mit ausländischen Eliteuniversitäten hat Qatar grundlegende Schritte in Richtung einer „Wissensgesellschaft" eingeleitet.

Qatars Devisenreichtum gründet weniger in Erdöl- als vielmehr auf den weltweit drittgrößten Erdgasvorkommen. Die wirtschaftlichen Erträge bescheren Qatar seit Jahren mit rund US$ 38.000 eines der höchsten Pro-Kopf-Einkommen der GKR-Staaten. Um die Reserven ökonomisch nutzbar zu machen, investierte Qatar hohe Summen in moderne Förderungs-, Aufbereitungs- und Transporttechnik und bemüht sich um eine führende Rolle in der Gasverarbeitung; Ziel Qatars ist es, bis 2012 der größte globale Produzent von Flüssiggas (Liquified Natural Gas – LNG) zu werden. Die Finanzierung konnte jedoch nur über eine hohe Staatsverschuldung erfolgen, die laut Einschätzung des IWF momentan bei rund 20 % des BIP (2007) liegt, aber in Relation zur Einwohnerzahl und zu den Rohstoffreserven als unproblematisch gilt. Innerhalb der nächsten Dekade ist die Umsetzung von Projekten im Wert von US$ 100 Mrd. geplant.[5] Investiert wird ebenso in die Förderung

[3] Vgl. AMEinfo, 10.5.2006.
[4] Vgl. FAZ, 26.3.2007.
[5] Vgl. bfai: Wirtschaftstrends kompakt – Katar, 9.2.2007.

des Tourismussektors sowie in die Erweiterung von Büro- und Geschäftsflächen. Mit der Errichtung des Qatar Financial Centre setzt dabei auch Doha, nach Manama (Hauptstadt Bahrains) und Dubai, stark auf die Entwicklung des Bankensektors.

Die Tourismusbranche profitiert nicht nur von Geschäftsreisenden, sondern gleichfalls von alljährlich stattfindenden Großveranstaltungen. Neben Dubai hat sich Doha in den vergangenen Jahren einen Namen als Gastgeber von Sportereignissen mit Weltformat gemacht: Bei Tennis, Fußball, Segel-, Rad- und Motorsport genießt Doha als Veranstalter sportlicher Ereignisse, zuletzt die Austragung der Asian Games 2006, große Beliebtheit. In sportlicher Hinsicht sind die Ziele weiterhin hochgesteckt, da Bewerbungen um die Austragung der Olympischen Sommerspiele 2016 und der Fußball-Weltmeisterschaft 2018 geplant sind. In den kommenden Jahren ist dafür die Errichtung von über 30 Hotels internationaler Ketten geplant.[6]

Doha verfügt über ausreichend finanzielle Ressourcen, um seine Transformation voranzutreiben und sich vom „Vorbild" Dubai, mit dem es aufgrund des rasanten Wachstums und der fulminanten Änderung des Stadtbildes häufig verglichen wird, entsprechend zu emanzipieren. Im Gegensatz zu Abu Dhabi und Dubai, wo die Preisspirale empfindlich drückt, sind die Lebenskosten in Doha bislang moderat geblieben, da sich Angebot und Nachfrage weitgehend ausgleichen; dies bedeutet gegenwärtig einen besonderen Standortvorteil für Doha.

2.3. *Dubai*

Der Trendsetter der Golfregion war und ist Dubai, wo sich 1833 die heute herrschende Dynastie Al Maktum niederließ. Bereits 1902 richtete Sheikh Said einen Freihandelshafen ein, um die wirtschaftliche Basis der Stadt zu stärken und warb seinen Nachbarn durch günstigere Standortvorteile Händler ab. Nach dem Niedergang der Perlenindustrie wurde der Zufluss zum Creek reguliert, da der Handel durch die fortschreitende Verschlickung zum Erliegen zu kommen drohte. Mit dieser Maßnahme konnten die wirtschaftlichen Aktivitäten regeneriert werden und seither war Dubai seinen „Mitstreitern" stets einige Schritte voraus.

Während diese in den 1960/70er Jahren primär mit dem Aufbau eines funktionierenden Städtewesens beschäftigt waren, forcierte der damalige Herrscher Sheikh Rashid bin Said Al Maktum die Diversifizierung der Wirtschaft. Mithilfe des Einkommens durch Handel und Erdölexport wurden nacheinander die Tiefsee-Hafenanlagen Port Rashid und Jebel Ali in Betrieb genommen. Die 1985 eröffnete Jebel Ali Freezone, erste Freihandelszone in der Golfregion, entwickelte sich zu einem der wichtigsten Standorte für Wirtschaftstreibende in den VAE überhaupt. Um im internationalen Flugverkehrsnetz Anschluss im Personen- und Güterverkehr zu erhalten, wurde der Dubai International Airport (seit 1959) in mehreren Phasen massiv ausgebaut. Die Gründung der Fluggesellschaft Emirates (1985) mit eigenem Frachtbereich (Cargo Centre) verwandelte Dubai schlagartig in einen der geschäftigsten und modernsten Flughafenstandorte weltweit.

Dubai hat neue Trends stets rasch aufgegriffen und umgesetzt und sich so Spitzenpositionen gesichert. Zudem weiß es sich optimal zu vermarkten: 1999 eröffnete unter großem medialen Aufwand das Burj Al-Arab, das erste Sieben-Sterne-Hotel der Welt. Im selben Jahr wurde die Einrichtung von Freihandelszonen für die New Economy (Dubai Media City, Dubai Internet City, Knowledge Free Zone) verkündet, die innerhalb eines Jahres eröffnet wurden. Mit dem Aufbau des Dubai International Financial Centre (2004) versucht sich Dubai alternativ zu den traditionellen Finanzzentren als Offshore-Finanzplatz im globalen Netz zu etablieren. Der Name Dubai ist inzwischen zum unverwechselbaren Markenzeichen aufgestiegen und dekoriert die Bezeichnungen zahlreicher symbolträchtiger Großprojekte und Ikonen (Burj Dubai, Dubailand, Dubai Waterfront etc.).

Die Stadt hat sich zu einer Tourismusmetropole entwickelt und weist die weltweit höchste Dichte von Hotels der Luxusklasse auf. Die Bettenkapazität wird mit weiteren 30.000 bis zum Jahr 2010, wenn 15 Millionen Besucher erwartet werden, verdoppelt werden. Ähnlich wie der Strip in Las Vegas entsteht in Dubai im Rahmen des Großprojektes Dubailand, das u. a. das mit 7.500 Betten größte Hotel der Welt (Asia Asia) beherbergen wird, eine exklusive Hotelmeile (Bawadi). Neben Urlaubern, Shopping-, Festival- und Eventtouristen zieht Dubai als Veranstalter von jährlich über 100 Fachmessen zudem eine kaufkräftige Klientel an.

Das von der Familie Al Maktum unternehmensgleich geführte Dubai ist regelmäßig mit Großprojekten in Milliardenhöhe in den Medien präsent und erregt durch ebenso hohe Investitionen weltweites

[6] Vgl. AMEinfo, 9.5.2005.

Aufsehen; exemplarisch genannt seien die Beteiligung bei DaimlerChrysler, der Kauf der Peninsular & Oriental Steam Navigation (P&O) oder die 2006 anvisierte, allerdings geplatzte Übernahme mehrerer US-Häfen. Um Dubais Vorhaben weht stets der Hauch der Superlative, wobei der Kreativität keine, lediglich der möglichen Umsetzung Grenzen gesetzt sind. Derzeit werden Projekte im Wert von über US$ 100 Mrd. realisiert.

Dubais progressives wirtschaftliches Wachstum mit seit Jahren 12-16 % hat inzwischen das von China, Indien, Singapur, Irland und den USA weit überholt. Zwar wird Dubai als bestentwickelter Wirtschaftsstandort in der Region gehandelt, die Mitstreiterstädte haben jedoch bereits die Verfolgung aufgenommen. Denn trotz frühzeitiger Diversifizierung fehlt bislang die Spezialisierung auf bestimmte Bereiche, in denen brilliert werden kann. Langfristig wird es folglich kaum möglich sein, Spitzenpositionen in allen Sektoren zu halten.

Nachdem die Ziele des Dubai Strategic Plan 2010 bereits fünf Jahre vor Ende des Planungshorizonts erreicht wurden, erfolgte Anfang Februar 2007 die Präsentation des Dubai Strategic Plan 2015, dessen ambitioniertes Hauptziel die Positionierung Dubais als führende arabische Stadt im globalen Städtenetzwerk ist. Mit einem jährlichen Wachstum von 11 % soll das BIP bis 2015 auf US$ 108 Mrd. (gegenwärtig US$ 37,4 Mrd.) angehoben werden. Neben der weiteren Diversifizierung der Wirtschaft gilt dabei ein Hauptaugenmerk einer demographischen Balance. Der Wirtschaftsplan wird unabhängig von der Erdölpreisentwicklung umgesetzt und soll auch gegen Schwankungen der Rohstoffpreise resistent sein.[7]

2.4. Kuwait

Kuwait (Kuwait-City) ist ein Sonderfall unter den Golfstädten. Nach der Unabhängigkeitserklärung 1961 blieb die Region um den jungen Staat herum aufgrund ungelöster Grenzkonflikte instabil. Während des Zweiten (1990/91) und Dritten Golfkrieges (2003) wurde Kuwait Ziel von Angriffen, was zu einem vorübergehenden Zusammenbruch der Wirtschaft und zum Exodus der Bevölkerung führte. Kuwait erholte sich zwar jeweils verhältnismäßig schnell, hingegen hinterließ die nachhaltig unbeständige politische Situation im nördlichen Teil des Golfes eine weit verbreitete Unsicherheit bei ausländischen Investoren. Kuwaitische Finanziers tendierten deshalb zu Anlagen im Ausland, was Aktivitäten und Bauvorhaben besonders in der Hauptstadt verzögerte.

Da Kuwait bereits seit 1946 Erdöl exportiert und über rund 10 % der weltweit nachgewiesenen Vorkommen verfügt, konnte das Emirat erheblichen Reichtum anhäufen; Kuwait zählt folglich gegenwärtig zu den reichsten Hauptstädten weltweit. Die Wirtschaft ist allerdings in weitaus größerem Maße als die der Nachbarstaaten von der Erdölindustrie abhängig (93-prozentiger Anteil am BIP).

Aufgrund der genannten instabilen politischen Situation im nördlichen Teil des Golfes waren Wirtschaft und Bevölkerungszahlen jahrelang starker Fluktuation ausgesetzt. Erst der Fall des Baath-Regimes in Irak 2003 erlaubte ein Umdenken in Kuwait. Die vorteilhafte geographische Lage wird nun genutzt, um die ökonomischen Aktivitäten zu differenzieren und neue Handelsbeziehungen – auch mit dem „neuen Irak" – aufzubauen. Zu Kuwait gehören insgesamt neun Inseln, von denen Bubiyan und Failaka in den nächsten Jahren infrastrukturell erschlossen werden sollen. Die Kuwait Free Trade Zone (1999) im Shuwaikh Hafen wird als Anreiz für ausländische Investoren weiter ausgebaut.

Seit 2005 ist Kuwait mit der Umsetzung eines Investitionsprogrammes im Umfang von US$ 50 Mrd. beschäftigt. Kuwait hat jüngst auf Bubiyan ein Hafen- und Logistikzentrum errichtet sowie Failaka für den Tourismussektor bestimmt. Damit hat es eine stärker verfolgte Diversifizierung der Wirtschaft in Angriff genommen, die freilich deutlich langsamer verläuft als bei seinen Nachbarn. Langfristig zeigt sich Kuwait an Beteiligungsmodellen bei Großprojekten interessiert, jedoch müssen dafür erst die Vergaberichtlinien und gesetzlichen Regelungen reformiert werden.[8] Erlass und Umsetzung entsprechender Gesetze wiederum gehen in Kuwait nach wie vor nur schleppend voran.

Nach dem Tod des Herrschers am 15. Januar 2006 wurde sein Halbbruder Sheikh Sabah al-Ahmad al-Djabir al-Sabah Nachfolger. Nach einem vorübergehenden Stillstand aufgrund der Herrschaftsnachfolge[9] hat sich die politische und wirtschaftliche Situation inzwischen wieder beruhigt. Es wird erwartet, dass Sheikh Sabah die Linie seines Vorgängers wei-

[7] Vgl. Gulf News, 4.2.2007; Arab News, 4.2.2007; www.wko.at (6.2.2007); www.ft.com (23.3.2007).

[8] Vgl. bfai: Wirtschaftstrends kompakt – Kuwait, 7.3.2006.

[9] Der Kronprinz weilte nur zehn Tage im Amt und musste aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten. Die Ernennung Sheikh Sabahs entsprach nicht der traditionellen Erbfolge der al-Sabahs.

terführen wird. Die technische Infrastruktur wird folglich in den kommenden Jahren den tatsächlichen Bedürfnissen angepasst und modernisiert werden, was weiterhin Konjunktur im Bausektor und eine mögliche Partizipation ausländischer Firmen bedeuten wird. Kuwait wird in den kommenden Jahren durch die Neuerschließung von Wohnvierteln stark expandieren und das Stadtbild wird sich dadurch nachhaltig wandeln.

2.5. *Manama*

Der aus 33 Inseln bestehende Staat Bahrain verfügt im Gegensatz zu seinen Nachbarn über ein weitaus differenzierteres Handelsrecht und führt Privatisierungsprogramme durch. Seit Jahren hält Bahrain die Position als wirtschaftlich liberalstes Land der Golfregion, belegt Platz 39 des Index of Economic Freedom (Heritage Foundation) und fällt damit in die Kategorie der gemäßigt liberalen Ökonomien.[10]

Im Jahr 1932 wurde in Bahrain erstmals Erdöl gefunden, dessen Exporterlöse dem Königreich zu Wohlstand verhalfen. Im Gegensatz zu seinen Nachbarn verfügt Bahrain allerdings über erheblich geringere Erdöl- und Erdgasressourcen. Da diese in etwa zehn Jahren erschöpft sein werden, verfolgt die Herrscherfamilie Al Khalifa seit Jahren eine geradlinige Liberalisierungs- und Diversifizierungspolitik. Rund 84 % des BIP stammen derzeit aus dem Nichtrdölsektor; 60 % entfallen dabei auf Dienstleistungen, davon 25 % allein auf den Finanzsektor.[11] Seit der Gründung eines Offshore-Bankensektors hat sich Manama im Bankgewerbe etabliert und zählt heute zu den wichtigsten Finanzdienstleistungszentren des Nahen Ostens. Mit der Einrichtung des Bahrain Financial Harbour (BFH) wird diese Schiene mit besonderer Spezialisierung auf das islamische Bankwesen (Islamic Banking) forciert und für Dienstleistungsunternehmen wird ein attraktives Umfeld geschaffen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Wirtschaftsentwicklung liegt in der Erschließung neuer Standorte für Industriebetriebe (Bahrain Investment Wharf) und für den Tourismus. Seit der Aufnahme in den Formel-1-Kalender (2004) ist Bahrains Bekanntheitsgrad exponentiell angestiegen und hat damit neue Entwicklungsperspektiven eröffnet. Ähnlich wie in Dubai entstehen auf künstlichen Inseln (Durrat Al Bahrain, Bahrain Bay, Amwaj) neue Standorte zur Förderung der Tourismusbranche und des Immobilienmarktes.

Bahrain gilt hinsichtlich seiner Privatisierungsbestrebungen sowie der politischen und wirtschaftlichen Reformen als Trendsetter der Region, allerdings werden manche innen- und außenpolitischen Vorstöße (Einführung des Frauenwahlrechts, „Alkoholtourismus", Freihandelsabkommen mit den USA) nicht nur von wertkonservativer Seite mit großer Skepsis betrachtet.

2.6. *Sharjah*

Sharjah, die drittgrößte Stadt in den VAE und Hauptstadt des gleichnamigen Emirates, wächst zunehmend aus dem Schatten von Dubai und Abu Dhabi heraus und integriert sich durch die Gründung von Freihandelszonen und den Ausbau seiner Industrieviertel als bedeutender Standort der Leicht- und Textilindustrie in das regionale Städtenetz. In den letzten Jahren ist Sharjahs Wirtschaft jährlich um 15-19 % gestiegen,[12] was vor allem dem produzierenden Gewerbe zu verdanken ist. Anhaltende Modernisierungstendenzen haben zudem verstärkt Investoren angezogen.

Sharjah gilt aufgrund strengerer religiöser Vorschriften (Alkoholverbot, Bekleidung) als wertkonservativ, verfügt aber dennoch über eine sehr hohe Reputation. Der langjährige Herrscher Sheikh Sultan bin Mohammed al-Qasimi streicht dabei Kunst, Bildung und Kultur als Stärken seines Emirates heraus. Sharjah hat beeindruckende identitätsstiftende Initiativen zur Erhaltung traditioneller Baustrukturen entfaltet, zahlreiche Museen und Galerien eröffnet, in denen vor allem Exponate lokaler Künstler ausgestellt werden, und ist regelmäßig Gastgeber einschlägiger Messen (Biennale, Book Fair). 1998 wurde Sharjah für sein kulturelles Engagement von der UNESCO als Kulturhauptstadt der Arabischen Welt ausgezeichnet. Die Sharjah University wurde 1997 gegründet und ist Herzstück der University City in der Nähe des Flughafens. Sharjah unterhält international zahlreiche wissenschaftliche Kooperationen (u. a. Bildungsaustausch mit der Hochschule Reutlingen). Neben Dubai und Kuwait ist Sharjah Standort einer Dependance der American University.

[10] Platz 39 Bahrain (regional Rang 2 von 17), 54 Oman (4/17), 57 Kuwait (5/17), 72 Qatar (7/17), 74 VAE (8/17), 85 Saudi-Arabien (10/17); vgl. www.heritage.org, 18.4.2007.

[11] Vgl. bfai: Wirtschaftstrends kompakt – Bahrain, 24.1.2007.

[12] Vgl. Gulf News, 22.4.2007.

Das Bevölkerungswachstum Sharjahs resultiert teilweise aus Abwanderungen aus dem unmittelbar angrenzenden Dubai, wo das Preisniveau bedeutend höher liegt. Viele Bewohner arbeiten in Dubai, haben ihren Wohnsitz jedoch in Sharjah, was in einer allgemeinen Überlastung der Infrastruktur, insbesondere der Hauptverkehrsachsen, resultiert. Die Stadtverwaltung konnte mit der raschen Bevölkerungsentwicklung nicht Schritt halten und hat es zudem lange Zeit verabsäumt, einen konstruktiven Stadtentwicklungsplan zu entwerfen.

3. Die „Dubaiisierung" der Golfregion

Dubai hat ein einzigartiges städtebauliches Konzept – das Signet der modernen Golfstadt – entwickelt, das innerhalb und außerhalb der Region bereits Nachahmer findet und durch nationale Bauträger exportiert wird.[13] Die Inszenierung und die „Festivalisierung" der Stadt und der Aufbau künstlicher Welten stehen dabei im Vordergrund mit dem Ergebnis, dass die Stadt zur lebendigen Ausstellung mutiert.

Trotz vorhandener Landreserven werden zunehmend Stadterweiterungsgebiete durch Aufschüttung künstlicher Inseln im Meer oder Kanäle im Landesinneren geschaffen. Nachdem Küstenlandschaften als Wohnstandorte weltweit als extrem attraktiv gelten, können sie optimal vermarktet werden und kilometerlange Küstenlinie wird gewonnen. Die unverwechselbare Gestalt des Objektes (z. B. in Form einer Palme) und/oder dessen Namensgebung ist gleichzeitig imagebildend für die jeweilige Stadt.

4. Ausblick

Dubais gegenwärtige hohe Popularität ist auf frühzeitige Weichenstellungen zurückzuführen und hat in den vergangenen Jahren aufgrund medienwirksamer Vermarktung exponentiell zugenommen. Die Metropole erhält jedoch zunehmend Konkurrenz von den Nachbarstädten: Abu Dhabi landete nicht nur mit seiner Aufnahme in den Formel-1-Kalender (ab 2009) einen Coup, sondern gleichermaßen durch den Vertragsabschluss mit Guggenheim (2006) und dem Louvre (2007) zur Einrichtung von Dependancen auf Sa´diyat Island sowie als Gastgeber von Konkurrenzveranstaltungen zur Dubai Cityscape und Sharjah Book Fair. Sharjah seinerseits entwickelt sich neben Dubai zu einer potenziellen Alternative als Wohn- und Freizeitstandort sowie als attraktives Reiseziel. Mit Doha weist Dubai die größte Schnittmenge auf und steht folglich zu diesem in heftiger Konkurrenz. Neben der Stärkung der klassischen Betätigungsfelder sind in allen Städten klare Tendenzen erkennbar, eine Wissensgesellschaft aufzubauen, das Bildungswesen zu stärken, Forschung und Entwicklung voranzutreiben und die Tourismusbranche auszubauen.

Es stellt sich dennoch die Frage, ob die geplanten Kapazitäten ausgelastet sein werden und langfristig ausgeschöpft werden können. Die Vorhaben erscheinen bei gleichwertigem qualitativem Angebot in der Region weit überdimensioniert. Der hohe Prozentsatz spekulativer Immobilienkäufe deckt sich nicht mit dem Interesse der Investoren an einer dauerhaften Nutzung der Objekte, was wiederum die Gefahr von Leerständen erhöht. Ein sensibles Thema ist der kontinuierliche Anstieg der Lebenshaltungskosten. Wenn diese nicht konkurrenzfähig gehalten werden können, katapultieren sich manche Standorte schnell wieder aus dem Markt heraus.

Die arabischen Golfstaaten befinden sich in einer Phase der Überwindung von Gegensätzen und sind eine Symbiose aus Moderne und Tradition eingegangen. Durch allgemeine Anpassung des Lebensstils an globale Konsumgewohnheiten und weitgehende künstlerische Freiheit seitens der Architekten wird vor Ort bereits der Vorwurf der Seelenlosigkeit laut. Solange die Standorte kein einzigartiges Image entwickelt und sich nachhaltig positioniert haben, sind sie in hohen Massen austauschbar.

Dennoch funktioniert die arabische Golfregion anders als klassische Industriestandorte der entwickelten Welt: Ein gesichertes finanzielles Fundament erlaubt einen weitaus größeren spekulativen Spielraum in einem dynamischen, flexiblen und risikofreudigen Umfeld, in dem Freizeitgestaltung einen hohen Stellenwert genießt – entsprechend exklusiv ist das Angebot an Sportangeboten, Einkaufszentren und Outdoor-Aktivitäten.

Eine verbindliche Prognose zu Erfolg oder Misserfolg der visionären Entwicklung in der Region ist indes kaum möglich. Fest steht jedoch, dass sich dahinter eine strategische Überlegung verbirgt und dass die Ziele mit Ehrgeiz und Disziplin angesteuert werden.

[13] Der Bauträger Emaar ist weltweit aktiv und errichtet z. B. in Saudi-Arabien die King Abdullah Economic City (168 km², 2 Mio. Einwohner, US$ 26,6 Mrd.); vgl. www.emaar.com. Das Zentrum Manamas wird durch die in Dubai ansässige Majid al-Futtaim Investments umgestaltet (vgl. AMEinfo, 22.2.2005). Jüngst erteilte Senegal Dubai World den Auftrag, eine Freihandelszone zu schaffen (vgl. Gulf News, 19.4.2007).

Literatur

Fox, John W. / Mourtada-Sabbah, Nada / al-Mutawa, Mohammed (2006): Globalization and the Gulf, London/New York: Routledge/Taylor & Francis Group

Göttlicher, Björn / Julika Oldenburg (2005): Vereinigte Arabische Emirate. Faszination zwischen Beduinenzelt und Marmorpalast, Luzern: Reich Verlag

Scharfenort, Nadine (2006): Muhammad Ibn Rashid Al Maktum, in: Orient, Nr. 1, Wiesbaden, S. 5-16.

Scharfenort, Nadine (2004): Dubai. Projekte und Visionen zur urbanen Entwicklung und Diversifizierung der Wirtschaft, Hamburg: Deutsches Orient-Institut

Scharfenort, Nadine (2004): Maktum Bin Rashid Al Maktum, in: Orient , Nr. 2, Wiesbaden, S. 207-218.

www.bfai.de (Meldungen der Bundesagentur für Außenwirtschaft zu den Golfstaaten).

Die Autorin

Mag. Nadine Scharfenort (Studium der Geographie in Köln und Wien) ist derzeit Doktorandin am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien und beschäftigt sich mit der visionären Stadtentwicklung der arabischen Golfstaaten mit Schwerpunkt VAE (Abu Dhabi, Dubai, Sharjah). Zugleich ist sie Mitarbeiterin am Institut für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW).

E-Mail: nadine@scharfenort.org, Website: www.oeaw.ac.at/isr.

Gegenwärtige Forschung im GIGA zum Thema

Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes 3 (Transformation in der Globalisierung) wird das Thema Regionalentwicklung untersucht, z. B. wird ein vom BMZ finanziertes Teilprojekt des größeren Projektes „MENA-Stabilisierung“ Fragen der ungleichen Regionalentwicklung im Nahen Osten und in Nordafrika sowie deren Auswirkung auf die politische Stabilität behandeln.

IMPRESSUM

Das **GIGA German Institute of Global and Area Studies** – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost sowie zu Globalen Fragen heraus, die jeweils monatlich erscheinen. Der GIGA *Focus* Nahost wird vom Institut für Nahost-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretene Auffassung stellt die des/der jeweiligen Autors/Autorin und nicht unbedingt die des Instituts dar. Download unter www.giga-hamburg.de/giga-focus.

Redaktion: Hanspeter Mattes; Gesamtverantwortlicher der Reihe: Andreas Mehler

Lektorat: Vera Rathje; Kontakt: giga-focus@giga-hamburg.de; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

GIGA Focus

German Institute of Global and Area Studies
Institut für Nahost-Studien